



SACHSEN-ANHALT

Kultusministerium

SCHRIFTLICHE ABITURPRÜFUNG 2006

Geschichte
(Grundkursniveau)

Einlesezeit: 30 Minuten
Bearbeitungszeit: 210 Minuten

Thema 1: Der Übergang von der Protoindustrialisierung zur Industrialisierung in Deutschland

Thema 2: Der Bürgerkrieg als Zerreißprobe der amerikanischen Nation

Thema 3: Eine sowjetische Diktatur in der DDR?

**Thema 1: Der Übergang von der Protoindustrialisierung zur
Industrialisierung in Deutschland**

Aufgabenstellung:

Zeigen Sie den Übergang von vorindustriellen Entwicklungen zur Industrialisierung in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Deutschland unter dem Aspekt der gegenseitigen Verschränkungen dieser beiden Phasen auf.

Bearbeiten Sie **dabei** folgende Aufgaben:

- Beschreiben Sie die Protoindustrialisierung in Deutschland vor dem Hintergrund der politischen und gesellschaftlichen Ordnung.
- Erläutern Sie den Prozess des Übergangs von der Protoindustrialisierung zur Industrialisierung.
- Bewerten Sie den Übergang von der Protoindustrialisierung zur Industrialisierung aus der Sicht der unteren Bevölkerungsschichten.

Thema 2: Der Bürgerkrieg als Zerreißprobe der amerikanischen Nation**Aufgabenstellung:**

Interpretieren Sie vergleichend die Quellen unter dem Aspekt der Sichtweise des amerikanischen Präsidenten auf das Verhältnis von Sklavenfrage und Bürgerkrieg.

Bearbeiten Sie **dabei** folgende Aufgaben:

- Geben Sie die Sicht Abraham Lincolns auf Ursachen, Berechtigung und Notwendigkeit des amerikanischen Bürgerkrieges wieder.
- Untersuchen Sie die Äußerungen des Redners vor dem Hintergrund des amerikanischen Nationsbildungsprozesses.
- Setzen Sie sich mit der Aussage Abraham Lincolns auseinander: „Es scheint seltsam, daß es Menschen gibt, die es wagen, Gottes Beistand zu erbitten, damit sie ihr Brot aus dem Schweiß anderer Menschen herauspressen können; ...“
(Material 2, Zeilen 21 – 23).

Material 1: Abraham Lincoln über die Unauflöslichkeit der Union (4. März 1861)

39 Tage bevor die Küstenbatterien von Charleston, South Carolina, mit der Beschießung des Forts Sumter begannen und damit einen vierjährigen, verlustreich geführten Bürgerkrieg eröffneten (12. April 1861), übernahm Abraham Lincoln (1809 – 1865) in Washington das Präsidentenamt. In der Antrittsrede erklärte er seine Entschlossenheit, die Union zu verteidigen, und erläuterte seine Gründe dafür.

Rechtschreibung und Zeichensetzung folgen der Vorlage

- Sorge scheint unter der Bevölkerung der Südstaaten zu herrschen, daß mit dem Antritt einer republikanischen Regierung ihr Eigentum, ihr Friede und ihre persönliche Sicherheit gefährdet würden. Es hat niemals einen vernünftigen Grund für eine solche Sorge gegeben. Vielmehr gab es die ganze Zeit über die deutlichsten Beweise des Gegenteils, die sie sich
- 5 zueigen machen konnten. Sie sind in nahezu allen veröffentlichten Reden dessen zu finden, der jetzt zu Ihnen spricht. Ich möchte nur aus einer dieser Reden zitieren, in der ich sage, daß „ich nicht die Absicht habe, in die Institution der Sklaverei, in den Einzelstaaten, in denen sie besteht, direkt oder indirekt einzugreifen. Ich glaube, daß ich nach dem Gesetz kein Recht habe, das zu tun, und ich verspüre auch nicht die Neigung, das zu tun.“ ...
- 10 Ich behaupte, daß nach allgemeinem Recht und nach der Verfassung die Union dieser Staaten von unbegrenzter Dauer ist. Unbegrenzte Dauer ist in dem Grundgesetz aller nationalen Regierungen mit eingeschlossen, wenn auch nicht ausdrücklich erklärt. Man darf wohl sagen, daß keine wirkliche Regierung in ihrem organischen Recht jemals eine Bestimmung besaß, die ihre eigene Auflösung vorgesehen hätte. ...
- 15 Aus diesen Betrachtungen ergibt sich, daß kein Einzelstaat, allein nach seinem eigenen Gutdünken, rechtens aus der Union ausscheiden kann, – daß dahingehende Beschlüsse und Verordnungen rechtlich ungültig sind; und daß Gewaltakte innerhalb eines Einzelstaates oder mehrerer Einzelstaaten gegen die rechtmäßige Gewalt der Vereinigten Staaten je nach den Umständen aufrührerisch oder revolutionär sind. ...
- 20 Eine Majorität, die durch die Hemmnisse und Begrenzungen der Verfassung in Schranken gehalten wird und sich mit den wohlwogenen Veränderungen in den Ansichten und Empfindungen des Volkes immer wieder verändert, ist der einzige wahre Souverän eines freien Volkes. Wer sie verwirft, treibt mit Notwendigkeit der Anarchie oder dem Despotismus entgegen. Einstimmigkeit ist unmöglich; die Herrschaft einer Minderheit ist als dauernde
- 25 Einrichtung ganz untragbar, so daß, wenn man das Mehrheitsprinzip verwirft, nur noch die Anarchie oder der Despotismus in irgendeiner Form übrigbleiben. ...
- Physisch gesehen können wir uns nicht trennen. Wir können weder unsere jeweiligen Gebiete voneinander abrücken noch können wir eine unübersteigbare Mauer zwischen ihnen

errichten. Mann und Frau können geschieden werden, sie können einander aus den Augen
30 gehen und sich so weit voneinander entfernen, daß sie sich nicht mehr erreichen; aber die
verschiedenen Teile unseres Landes können das nicht. Sie müssen sich weiterhin von
Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen; und Beziehungen, entweder freundschaftlicher
oder feindlicher Art, müssen zwischen ihnen fortbestehen. ...

In Euren Händen, meine unzufriedenen Landsleute, und nicht in meinen, liegt die
35 folgenschwere Entscheidung über den Bürgerkrieg. Die Regierung wird Euch nicht angreifen.
Ihr werdet keinen Konflikt haben, wenn Ihr nicht selbst Angreifer seid. Ihr habt dem Himmel
nicht geschworen, den Staat zu zerstören, aber ich habe den feierlichsten Eid geleistet, ihn
zu „erhalten, zu beschützen und zu verteidigen“.

Damit möchte ich noch nicht schließen. Sind wir doch nicht Feinde, sondern Freunde. Wir
40 dürfen nicht Feinde werden. Leidenschaft mag die Bande unserer gegenseitigen Zuneigung
gespannt haben, sie darf sie nicht zerreißen. Über die Weite dieses Landes dehnen sich von
jedem Schlachtfeld und jedem Grab eines Streiters für das Land geheimnisvolle Saiten der
Erinnerung zu den Herzen und Feuerstätten der Lebenden, und wenn unsere guten Engel
sie wieder berühren, wie sie es gewiß tun werden, werden sie sie zu einem Chor der Einheit
45 anschwellen lassen.

Dietrich Gerhard: Abraham Lincoln und die Sklavenbefreiung, Hannover 1965, S. 52 ff.

**Material 2: Abraham Lincolns Antrittsrede zur zweiten Präsidentschaft
(4. März 1865)**

Die Rede zu Beginn seiner zweiten Amtszeit ist die letzte große öffentliche Ansprache Abraham Lincolns, bevor er am 14. April 1865 von einem Fanatiker aus den Südstaaten ermordet wurde.

Rechtschreibung und Zeichensetzung folgen der Vorlage.

- Bei dem gleichen Anlaß vor vier Jahren waren alle Gedanken sorgenvoll auf den drohenden Bürgerkrieg gerichtet. Alle fürchteten ihn – alle suchten ihn zu vermeiden. Während die Antrittsrede, die ganz darauf gerichtet war, die Union ohne Krieg zu erhalten, von diesem Platz aus vorgetragen wurde, waren Beauftragte der Aufständischen in der Stadt, die
- 5 versuchten, die Union ohne Krieg zu zerstören – sie auf dem Verhandlungswege aufzulösen und ihre Besitztümer aufzuteilen. Beide Parteien sprachen sich gegen den Krieg aus; aber die eine war eher bereit, den Krieg zu beginnen als die Nation bestehen zu lassen, und die andere war eher bereit, den Krieg anzunehmen als sie untergehen zu lassen. Und der Krieg kam.
- 10 Ein Achtel der gesamten Bevölkerung waren farbige Sklaven, die nicht über die ganze Nation verteilt, sondern in deren südlichem Teil konzentriert waren. Mit diesen Sklaven verband sich ein besonderes und mächtiges Interesse. Alle wußten, daß dieses Interesse auf irgendeine Weise die Ursache des Krieges bildete. Dieses Interesse zu stärken, zu verewigen und auszudehnen, war das Ziel, wofür die Aufständischen bereit waren, die
- 15 Union, selbst durch den Krieg, zu zerreißen; während die Regierung nur das Recht für sich in Anspruch nahm, seine territoriale Ausdehnung zu begrenzen. Keiner von den beiden erwartete, daß der Krieg den Umfang oder die Dauer annehmen würde, die er bereits jetzt erreicht hat. Keiner nahm an, daß die Ursache des Konflikts mit dem Ende des Krieges oder noch vorher aufhören würde zu bestehen. Jeder erwartete einen leichteren Triumph und ein
- 20 weniger grundlegendes und überraschendes Ergebnis. Beide lesen die gleiche Bibel und beten zu dem gleichen Gott; und jeder erleht seine Hilfe gegen den anderen. Es scheint seltsam, daß es Menschen gibt, die es wagen, Gottes Beistand zu erbitten, damit sie ihr Brot aus dem Schweiß anderer Menschen herauspressen können; aber richtet nicht, auf daß Ihr nicht gerichtet werdet. Es war unmöglich, daß beide in ihren Gebeten erhört wurden und
- 25 keiner von beiden ist mit seinem Gebet ganz erhört worden. Der Allmächtige hat seine eigenen Absichten. „Wehe der Welt der Ärgernis halber! Es muß ja Ärgernis kommen; doch weh dem Menschen, durch welchen Ärgernis kommt.“ Wenn wir annehmen, daß die amerikanische Sklaverei eines jener Ärgernisse ist, die nach Gottes Vorsehung unabänderlich kommen müssen, welches er jedoch, nachdem es die von Ihm gesetzte Zeit

30 bestanden hat, gewillt ist zu beseitigen, und daß Er über den Norden und den Süden
gleichermaßen diesen furchtbaren Krieg verhängt als das Leid, das jenen zukommt, durch
die das Ärgernis in die Welt kam, müssen wir darin einen Widerspruch zu jenen göttlichen
Eigenschaften sehen, welche die an einen lebendigen Gott Glaubenden ihm stets
zuschreiben? Innig hoffen wir – inbrünstig beten wir – daß diese ungeheure Geißel des
35 Krieges rasch vorübergehen möge. Will Gott aber, daß sie fort dauert bis all der Reichtum,
der durch die zweihundertfünfzigjährigen unvergoltene Mühen des Leibeigenen aufgehäuft
wurde, versunken ist, bis jeder durch die Peitsche vergossene Tropfen Blut mit einem durch
das Schwert vergossenen bezahlt worden ist, so wie es vor dreitausend Jahren gesagt
worden ist, so wird man dennoch sagen müssen: „Die Gerichte des Herrn sind wahrhaftig
40 und allesamt gerecht.“
Niemandem mit bösem Willen, allen mit Liebe belegend; fest am Recht haltend, so wie
Gott uns das Recht sehen läßt, laßt uns danach streben, das Werk zu vollenden, in dem wir
begriffen sind; die Wunden der Nation zu verbinden, für den zu sorgen, der die Last des
Kampfes getragen hat, für seine Witwe und sein Waise – alles zu tun, was einen gerechten
45 und dauerhaften Frieden unter uns selbst und mit allen Nationen herbeiführen und erhalten
kann.

Dietrich Gerhard: Abraham Lincoln und die Sklavenbefreiung, Hannover 1965, S. 64 f.

Thema 3: Eine sowjetische Diktatur in der DDR?**Aufgabenstellung:**

Erörtern Sie die These von Richard J. Evans, dass die Diktatur der SED „in erster Linie keine deutsche Diktatur, sondern eine einem Teil Deutschlands oktroyierte Diktatur der sowjetischen Besatzungsmacht“ gewesen sei.

Bearbeiten Sie **dabei** folgende Aufgaben:

- Fassen Sie die Argumente zusammen, mit denen Richard J. Evans das Verhältnis von deutschen und sowjetischen Einflüssen auf die Entwicklung der DDR darstellt.
- Untersuchen Sie vor dem Hintergrund historischer Entwicklungen in der DDR die Auffassung von Richard J. Evans zum Primat sowjetischer Einflüsse.
- Diskutieren Sie die Aussage von Richard J. Evans, dass die DDR deshalb zugrunde ging, „... weil die Sowjetunion unter Gorbatschow es nicht mehr für möglich oder ratsam hielt, die Besetzung aufrechtzuerhalten.“ (Zeilen 47 – 49)

Material: Zwei deutsche Diktaturen im 20. Jahrhundert?

Richard J. Evans (geb. 1947), ein englischer Historiker der britischen Cambridge-University, geht in einem Essay der Frage nach, inwieweit die beiden deutschen Diktaturen im letzten Jahrhundert tatsächlich deutsch waren. Bei diesem Text handelt es sich um die überarbeitete Fassung des Eröffnungsvortrages auf der Internationalen DDR-Forschertagung in der Europäischen Akademie Otzenhausen, gehalten am 4. November 2004.

Rechtschreibung und Zeichensetzung folgen der Vorlage.

- Die DDR-Führung versuchte ständig, ihren Staat zu legitimieren, indem sie eine Brücke zur deutschen Vergangenheit schlug, vor allem durch die heroisierende Darstellung der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, deren Entwicklung von Marx und Engels über die linken Sozialdemokraten der Kaiserzeit und die 1918 gegründete Kommunistische Partei Deutschlands bis in die DDR der fünfziger und sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts als gradlinig präsentiert wurde. Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) wurde als Endpunkt einer politischen Entwicklung dargestellt, die Deutsche Demokratische Republik als die historische Wunscherfüllung der arbeitenden deutschen Massen des 19. und 20. Jahrhunderts.
- 5
- 10 Tatsächlich aber spielten nichtdeutsche Traditionen eine weit größere Rolle in der SED und der DDR, ja sogar in der KPD der Weimarer Zeit, als im Institut für Marxismus-Leninismus

beim Zentralkomitee der SED je zugegeben wurde. Vor allem gewannen mit der Gründung der KPD im Dezember 1918 wichtige Elemente der Ideologie und Praxis der russischen revolutionären Bewegung Eintritt in die deutsche Linke: unter anderem der demokratische Zentralismus, die Verachtung des parlamentarischen Systems, die Bereitschaft, massenhaft Gewalt zu entfesseln, die Manipulation des Rechtssystems, die Reduzierung von Kunst und Kultur zu politischen Werkzeugen ideologischer Indoktrination und die Intoleranz gegenüber Andersdenkenden. ...

Die Tradition der deutschen Arbeiterbewegung seit Marx hatte, abgesehen von den gerade genannten Aspekten des Kommunismus, durchaus spezifisch deutsche Wurzeln. Trotzdem dauerte es nach dem Zweiten Weltkrieg nur wenige Jahre, bis diejenigen in der SED, die einen spezifisch deutschen Weg zum Sozialismus befürworteten, entweder marginalisiert oder zur Untätigkeit verdammt wurden. Die DDR wurde als Nachahmung der Sowjetunion aufgebaut; ihre Institutionen und Strukturen wurden aus Sowjetrußland importiert; ihre politischen Begriffe, ja die gesamte offizielle und offiziöse Sprache der politischen Eliten wurde sozusagen vom Russischen ins Deutsche übersetzt: Politbüro, Zentralkomitee, Agitprop. Dies widersprach dem Selbstverständnis der deutschen Arbeiterbewegung. Gleich nach dem Kriege hatte die überwiegende Mehrheit der Anhänger der SPD in allen Teilen Deutschlands, sofern sie nicht unter dem direkten und mittelbaren Druck der Besatzungsmacht in der Sowjetzone standen, eine Verschmelzung mit der KPD abgelehnt.

Der Rückhalt des SED-Regimes in der Bevölkerung selbst in dem von der Roten Armee und vom Geheimdienst NKWD beherrschten Gebiet war von Anfang an nicht groß. In den wenigen mehr oder minder freien Wahlen, die in der Sowjetischen Besatzungszone abgehalten wurden, stellte sich schon 1946 heraus, dass die SED wohl niemals eine Chance haben würde, eine absolute Mehrheit der Wählerstimmen für sich zu gewinnen. Der Übergang zur Einheitsliste und die Anwendung von Manipulation, Erpressung und Gewalt gab der SED und den Blockparteien bald die Scheinlegitimation, die sie in den Wahlen suchten. Doch der Volksaufstand von Juni 1953 verlieh den wahren Gefühlen der Mehrheit der arbeitenden Bevölkerung der DDR einen allzu deutlichen Ausdruck. Nach seiner Niederschlagung durch die Rote Armee war klar, dass der Preis für einen erneuten Aufstand sehr hoch sein würde. Noch wichtiger war die Erkenntnis, dass die Westmächte den Aufständischen nicht helfen würden; dafür wäre das Risiko für den Weltfrieden in den ängstlichen Anfängen des Atomzeitalters und des Kalten Krieges zu hoch gewesen.

Die Diktatur der SED, die Herrschaft von Walter Ulbricht und Erich Honecker, war also in erster Linie keine deutsche Diktatur, sondern eine einem Teil Deutschlands oktroyierte Diktatur der sowjetischen Besatzungsmacht. Sie dauerte über 40 Jahre an, weil die Sowjetunion faktisch das Land weiterhin besetzt hielt, und sie ging deshalb zugrunde, weil

die Sowjetunion unter Gorbatschow es für nicht mehr möglich oder ratsam hielt, die Besetzung aufrechtzuerhalten.

- 50 Selbstverständlich ist das bei weitem nicht die ganze Geschichte. Begrenzte Selbstbehauptungsversuche gegenüber der Politik der Sowjetunion gab es zu gewissen Zeitpunkten in der Geschichte. Und die DDR war nicht von Anfang an ohne jede Legitimität. Es fehlte auch nicht an Versuchen, die Identifikation der Bevölkerung mit dem Staate zu stärken, nicht nur durch die Erinnerung an die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, 55 sondern in der „Erbe“-Debatte der achtziger Jahre vor allem durch den Versuch, Personen wie Friedrich II. oder Martin Luther für die eigene Geschichte zu reklamieren sowie vergangene Staaten wie vor allem Preußen als Vorläufer des Arbeiter-und-Bauern-Staates darzustellen. Dies geschah aber nur deshalb, weil sie auf dem Gebiet der DDR oder Teilen davon existiert hatten. Diese Beschwörungen der Geschichte schlugen ebenso fehl wie der 60 Versuch, ein „DDR-Bewusstsein“ durch die Erinnerung an die deutsche Arbeiterbewegung zu kultivieren. Beide Versuche hatten den zwangsläufigen Effekt, die Aufmerksamkeit der DDR-Bevölkerung auf die gesamtdeutsche Geschichte zu lenken. Es war letzten Endes nicht möglich, die Geschichte des Gebietes der DDR aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Preußens oder der Protestanten auf gesamtdeutscher Ebene heraus- 65 zu lösen.

Richard J. Evans: Zwei deutsche Diktaturen im 20. Jahrhundert? In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Heft 1 - 2/2005, S. 3 f.